Alti Sprüch a Bärnerhüser

Autor(en): **Balmer, Emil**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **15 (1925)**

Heft 13

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-638022

Nutzungsbedingungen

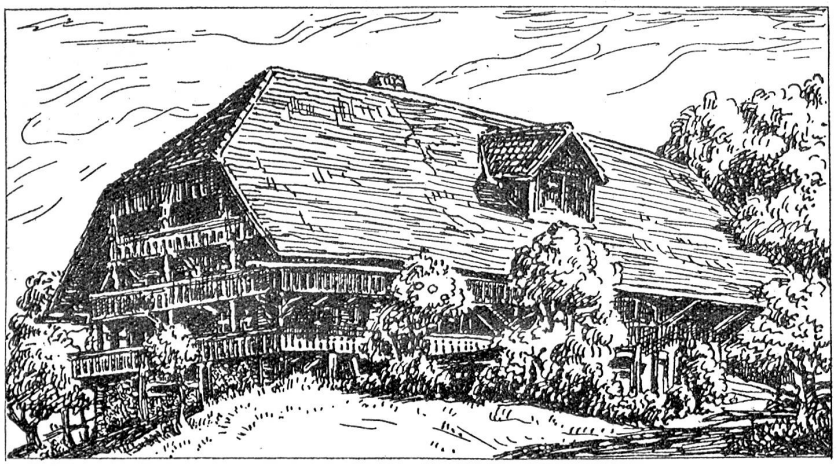
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Hus i der Aeckematt bir Schwarzwasserbrügg. (Zeichnung von E. Balmer.)

Alti Sprüch a Bärnerhüser.

I bi der letscht Summer esmal amene Sunntig vormittag i ds Schwarzeburgerbiet ufe gwanderet. Das heißt, bis zur Schwarzwasserbrügg han i der Zug gnoh. Eigetlig han i wölle fahre bis ufe ga Schwarzeburg, aber wo=n=i vo wytem das große Holzhus i der Aeckematt ha gseh us em früsche Grüen uselüüchte, bin i usstige. — „Das Hus han i afe mängisch bewunderet im Verbyfahre, das mueß mer jetz eifach einisch zeichnet sy — für was han i de süsch ds Skizzebuech underem Arm!" So han i zue mer sälber gseit u bi dür ds Fäldwägli y langsam gäge däm brave Purehus zue. Mi cha scho säge brav, we drei Laube überenand ufbaut sy u sie treit wärde vo prächtig gschnitzte Stüd u Balke, we Meie blüie uf allne Simse u we i jedem Egge exakt tischeti Schyterbygene stanne, so groß u mächtig wie n es Bollwärch! — Es Plätzli für z'zeichne han i bal gfunne gha. E schöni Sunntigstilli isch über em ganze Hof gläge. Der Prinz het gschlafe uf der Bsetzi, ds Büüßi het si uf em Bank gsunnet, d'Beii hei lysli gsürmelet u hie u da het es Huehn bim guldgälbe Mischt äne öppis gha z'gaggle. — Jetz hei mi d'Lüt erlickt. Mi het hinder emene Umhängli gseh=n=e Chopf düregüggele u wider verschwinde. Gly druf chunnt afe e chlyne Bueb ganz schüüch hinder mer zuche cho gwundere u springt wider ewägg, du laht si der Pur so langsam zuche u fragt, göb me dörf luege un es isch richtig nid lang gange, so steit di ganzi Hushaltig samt Chnächte u Mägd um mi ume. Sie sy allem a zfride gsi mit myr Chriblerei u hei mi gheiße inecho. Es het se halt gfreut, daß mer ihres Hus so gfalle het. I ha absolut i d'Chuchi ine müeße u dert am große Tisch Platz näh. I ha mi nid lang gwehrt, vo der chüschtige Hamme z'versueche, wo mer d'Püüri ufgstellt het, da derfür het sie mer de z'guet gschmöckt! Mir sy zsäme i ds Prichte cho u d'Meischterslüt hei mer erzellt, was das Heimet scho alls erläbt heig. Zletscht han i du no d'Sprüch sölle läse am Tennstor u hinder em Hus bir Yfahrt. Aer chömm nöie nid rächt drus us där Gschrift, seit der Pur. D'Buechstabe sy scho ghörig verwitteret gsi, aber mir hei alli enand ghulfe u hei's schließlig doch dahibracht, das Wäse usz'beinle. Der erscht Spruch het is mache z'lache — er het gheiße:

Trau keinem Wolf
Auf grüner Heid
Und keinem Jud
Bei seinem Eid
Und keinem Weib
Bei seinem Gwüssen,
Sonst wirst du
Von allen dreien bschissen!

Der das nit glaubt
Sag ich fürwahr
Der ist der allergrößte Narr!

Mi het gfunne, di Alte heig ömel Gspaß verstanne u het am andere Tennstööri afa buchstabiere. Dert hets de gmacht:

Ich kam einst in ein fremdes Land
Da stund es geschrieben an der Wand:
Biß fromm und sei verschwigen,
Waß nicht dein ist lasse ligen!

„Der Sinn dervo isch ömel no nid veraltet un es wär guet, we dä Spruch i jeder Jumpfere=Chammere un i jedem Chnächte=Gade tät hange!" So het d'Püüri gmeint u het derby es Strouhälmli ufgläse, wo no uf em schön gwüschte Hofplatz glägen isch. — Aber wo mer der dritt Spruch hei gläse gha, het niemer meh öppis gseit. Es jedes het still drüber nachedänkt:

Wir läben und wüssen nicht wie lang
Wir sterben und wüssen nicht wo und wann
Wir fahren und wüssen nicht wohin
Darum verwunderet mich daß wir fröhlich sind.

I bi du gly druf vo däne früntlige Lüte furt u wyter gwanderet der Hoger uf gäge Steinebrünne zue. Der Tag isch heiß worde un um d'Vorbärgen um, wo i paarne Müldeli no es Räschteli Schnee glägen isch, hei dünschtigi Näbel ufgstocket. U trotz der Hitz isch es es schöns Wandere gsi über blüeigi Matte, de Gwächsfälder nah oder dür chüehli Hölzli u bi schattige Flüe verby. — Bi mym Schwarzeburg=Müeti i der Hostatt äne han i du speter gmüetlig usgleuet. „Hets hie düre o no Sprüch a de Hüser?" fragen is, wo mer bi feinem Purebrot u guldluterem Mosch sy ghocket. „Eh herrjeh", seits u pfideret zwäg, „allwäg hets da no settigi Hüser u de no ganz nooch — gaht nume grad da über ds Fäl y uf Hinner=Mutte zu Stiihanses Hus, da hets ere gnue — u die cha me de fy guet läse, aber we der se=n=allizsäme wüt ufschrybe, so nähmet de notti gnue Papyr mit!" — Ds Hinner=Mutte Hus isch sicher no eis vo de schönschte wyt u breit. Un o hie dunkts eim, ds Läbe sing eso schön u rüehig u fridlig, fasch wi i der guete alte Zyt. Machts es ächt us, wil d'Lüt, wo drinn wohne, albeneinisch d'Sprüch läse, wo überall d'Simse, d'Balke u d'Türe tüe garniere? Tier u Blueme u settigs Züüg isch z'Hinner=Mutte no a de Tennstööri gmalt. U di große Buechstabe bi de Sprüch sy mängisch gar prächtig verkremäntzlet, gwüß grad so wi früecher albe d'Mönche ihri Büecher gschribe u gmalt hei. Zwo groß Fänschterreihe het ds Hinner=Mutte Hus u dopplet u drüfach laufe d'Sprüch uf de Träm drüber y.

Ueber de Fänschter:
Mit Gottes Hilf und Beistand
Diß Haus allhier gebauen ist
Dem sei es gar wohl befohlen
Zu aller Frist.
Den Ausgang und den Eingang
Dach und Gemach
Bewahre Gott vor Ungemach,
Die Hausfrau und die Kinder mein
Laß dir o HERR befohlen sein!

* * *

Die Welt treibt mit der Wahrheit Spott,
Sie hat der Lieb ein hölzern Herz
Mit güldnen Worten überzogen.
Die Zunge prahlt, das Werk ist still,
Doch wenn sie andere äffen will
So hat sie sich zuerst betrogen.

Jeder Tag hat seine Last
Jeder Tag bringt neue Sorgen
Und ich weiß nicht was für morgen
Du mir HERR beschieden hast.

* * *

Ich bin erbaun nach Zimmermanns und
Maurers Art
Von gutem Holz und Steinen hart
Und sage: Welt was willst du meh
Schön'res kannst nit seh!

* * *

Geduld im Kreuz hat hoches Lob
Schwebt allem Gewalt und Unfall ob
Gwüß wird darbey recht erkennt ein Christ
Wo Glauben, Liebe und Tugend ist!

* * *

O GOTT hab' acht
Durch deine Macht
Auf diß Haus
Und alle die darinnen
Gehen ein und aus.
Segne auch alle die
Darinnen wohnen.

* * *

Alles Gute zu Seel und Leib
Laß ihnen o HERR zukommen.
Auf Gottes Vertrauen
Hat Christen Mischler
Und Anna Zwale
Hie lassen bauen.

* * *

Das Glück der Welt ist kugelrund
Und doch verkehrt es sich all Stund!

* * *

Die schönschte Zier in einem Haus
Ist wann da schaut hinaus
Treu, Liebe und Gerechtigkeit
Die Segens Kron ist ihr bereit —
O GOTT schaff uns durch Jesum Christ
Was dir wohlgefällig ist.
Behüt uns auch zu Haus und zu Feld
Vor allem Uebel in dieser Welt,
Hernach uns allen mach bereit
Die ewige Freud und Seligkeit!

* * *

Ueber der Haustür:

Ich geh zur Tür aus oder ein
So ist der Tod und wartet mein —
Doch tröst ich mich zu aller Frist
Der Auferstehung Jesum Christ
Der für die Sünd gestorben ist!

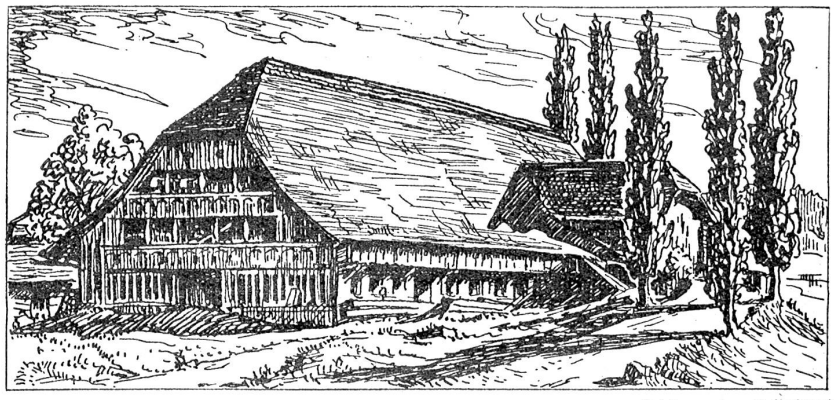
* * *

Ueber andere Türe:

O HERR den rechten Weg mich lehr
Daß mir nichts Böses widerfähr!

* * *

Wie der Schatten der Sonnen wicht
Also auch das Leben dahinschlicht
Heute gesund und stark
Morgens füllen wir den Sark —
O GOTT ich bitt
Bewahr mein Tritt
Und alle Schritt
So fall ich nicht!



Hinner-Mutte. (Zeichnung von E. Balmer.)

Ueber der gwölbte Chällertür:

Zu dieser Tür traget man ein
Die schönen Gottesgaben —
Da sollen wir drum dankbar sein
Er gibt sie uns aus Gnaden!

U jetz säg sälber, sy das nid schöni u töifi Sprüch? Unghoblet, chindlig mängisch fasch im Rym, aber gsunn u wahr im Chärne. Mi dunkt, imene Hus, wo mit so prächtige Sprüch verseh isch, chönni ömel der Chyb u der Ufride nie zgrächtem Bode fasse. Settig Wahrheite u Mahnige, wo stündlig u täglig ober eim stanne, sie sy sicher besser weder mänge Blitzableiter. Un es ligt e Säge i mängem schöne Wort, wo di Alte früecher müehsam i ds Träm nghaue hei. We o ds Holz bruun u schwarz isch worde vom Alter, der Spruch u sy Wahrheit sy blibe u säge de Möntsche vo hützutag no mängs, we sie sech d'Müeh näh, dä alt Spruch im Verbygang z'läse u nachär es Augeblickeli drüber nachezdänke. Emil Balmer.

Collina d'oro.

Von Eduard Bolliger.

Collina d'oro — wer horcht nicht unwillkürlich auf, wenn der Wohllaut des Wortes an sein Ohr schlägt? Wer greift nicht mit vor Erwartungsfreude schwellendem Herzen darnach, wie nach dem Schmuckkästchen, das goldenes Geschmeide birgt?

Fürwahr ein Schmuckkästchen. Und wem es sich öffnet, dem bleiben die Augen trunken hängen an der schimmernden Pracht, die sich daraus ergießt — und er kann es so bald nicht wieder vergessen.

* * *

Auf holprigem, unwegsamen Pfade steige ich den Hang empor. Weit drunten am blauen See, hinter Wald und grünenden Hügeln liegt die weiße Stadt. Hastig, als gälte es eine arme Seele zu retten, schreite ich vorwärts. Gestern noch rannte ich zielsicher durch das wüste, lärmende Chaos der Stadt — da hält es oft schwer, sich in der stillen Einsamkeit der freien Natur zurecht zu finden.

Plötzlich tönt's von einem nahen Kirchlein herab. Scharf schlägt es in der Stille des frühen Nachmittags an mein Ohr und zwingt mich aufzusehen. Vor mir auf der kleinen Anhöhe liegt Sant Abondio, der hohe Turm mit der schön geschwungenen Kuppel scharf gezeichnet auf dem lichten Hintergrunde.

Wie graue Spinngewebe fällt es von meinen Augen; von unsichtbarem Joche befreit reckt sich der Körper, und was im kalten Norden noch tief in meinem Innersten schlummerte, nur durch leises Ahnen Leben zeigend, bricht hier, in der Strahlenflut der südlichen Sonne unwiderstehlich hervor.